

Tourenbericht
„Zugspitze – rund herum und hinauf“
10.-17. Juli 2019

(Bericht von Thomas Schumann, Bilder Jochen Schäfer)



Von Jochen Schäfer geleitete Gemeinschaftstouren sind stets unvergessliche Bergerlebnisse. Nachdem ich bei der letzten Wanderung in den Dolomiten ferienbedingt nicht dabei war, konnte ich mich in diesem Jahr trotz Ferien in die Teilnehmerliste eintragen. Während unserer Vorbereitungen am 20. Mai eröffnete uns Jochen, dass er zur Umrundung der Zugspitze aufgrund der Belegung der Hütten (die er bereits im März(!) zu buchen hatte) die Route ändern musste.

In 8 Tagen standen uns rund 13500 Höhenmeter bevor. Neben Jochen und mir waren Stefan, Karin, Katrin und Christine dabei, wir kannten uns zum Teil bereits von früheren Fahrten. Als Treffpunkt wurde der (kostenlose) Parkplatz an der Seilbahn zur Ehrwalder Alm vereinbart, zwischen 12 und 13 Uhr. Karin erklärte sich bereit zu fahren, zu fünft hatten wir bequem Platz in ihrem großen Kombi.

Am 10.07. um 6 Uhr waren wir komplett und starteten in Richtung Alpen. Die Strecke war nahezu staufrei, sodass wir bereits kurz nach 12 Uhr bei schönstem Wetter den gemeinsamen Treffpunkt erreichten, wo uns Jochen bereits erwartete.

Die erste Etappe mit rund 1000 Höhenmetern führte uns zur Coburger Hütte, ein moderner Bau in der Mieminger Kette in knapp 2000 m Höhe. Nach vielleicht einer Stunde war die erste Klettereinlage an Stahlseilen über eine ca. 500 m hohe Steilstufe fällig. Mit den für eine einwöchige Hüttentour randvoll gepackten Rucksäcken floss viel Schweiß. Wenig unterhalb der Hütte lag ein glasklarer Bergsee, der Drachensee, den Katrin, Christine und Stefan für ein eisiges Bad nutzen. Am späten Abend kündete ein Wolkenschleier von dem nahenden Wetterumschlag und Regen. Das war zu erwarten, ich hatte per Mail ein paar Tage zuvor alle informiert.



Am nächsten Tag war tatsächlich der Himmel alsbald zugezogen. Wir folgten der Leutascher Ache auf einem langweiligen Wirtschaftsweg bis zur Tilfus-Alm, wo wir zur Mittagsrast willkommen waren. Die nächsten 700 Höhenmeter, ebenfalls auf einem Fahrweg, legten wir in regendichter Kleidung zurück. Unser Ziel war die Rotmoosalp in 2040 m Höhe, wo wir den warmen Ofen zur Trocknung unserer Sachen zu schätzen wussten. Diese wie auch die folgende Almhütte, die Wangalm, waren kleine, privat betriebene Hütten mit nur wenigen Betten. Die nächste Tagesetappe konnten wir meist oberhalb von 2000 m bleiben.



In der Nacht zuvor hatte es geregnet, wir nutzten die Regenpause, um trocken die Wangalm zu erreichen. Da bis dorthin nur etwa 3 Stunden Wanderzeit angesetzt waren, wäre noch Zeit für die Besteigung der 2367 m hohen Gehrenspitze gewesen. Hier spielte das Wetter nicht mit. Nicht nur, dass die Berge in Wolken lagen, sondern es begann wieder zu regnen, was man auf einem nebligen Grat beides nicht gebrauchen kann. So suchten wir unsere Unterkunft auf. Ein halber Ruhetag vor 3 harten Wandertagen war willkommen. Nach dem Weg über die schmierigen Almwege waren Schuhe und Regenhose nicht mehr wiederzuerkennen, Lehmbatzen galt es abzuwaschen. Danach gönnte ich mir mehrere Stunden schnarchfreien Schlaf.

Am folgenden Morgen war frühes Aufstehen angesagt. Ursprünglich war geplant, über den Söllpass auf einem T4+ Pfad zur Meier-Hütte aufzusteigen. Bei trockenem Wetter spannend, nach dem Regen aber riskant. Nachdem uns auch die Hüttenwirtin hiervon abgeraten hatte, stiegen wir nach Leutasch reichlich 600 Höhenmeter ab und fuhren ein Stück mit dem Postbus bis Reindlau, ab wo dann ein T2-Wanderweg, aber mit rund 1400 Höhenmetern, zu bewältigen war. Das Wetter hielt und auch der Weg war nicht besonders schwierig. Die Meiler-Hütte, unser höchstgelegener Schlafplatz, war krachend-voll (es war Samstag), 80 Personen – nur eine Toilette, so dass man den richtigen Augenblick abpassen musste. Und die Klo-Türe nur 2 m von unserem Tisch im Essensraum entfernt, sonst war kein Platz mehr bzw. die Luft zum Schneiden. Aber wir haben es überlebt.

Die folgende Etappe war nach meiner (aber nicht aller) Meinung die Anstrengendste. Zuerst 800 Höhenmeter steil herunter zum Schachenhaus, einem Jagdschloss des bayerischen Königs Ludwig des XIV. Dort gönnten wir uns ein zweites Frühstück (und ich trocknete mein nassgeschwitztes Shirt). Dann folgte ein längerer, mit Stahlseilen gesicherter Kletterabschnitt. Bei nassem Fels war Vorsicht angesagt. Nach scheinbar endlosen Abstieg erreichten wir dann die in ca. 1000 m Höhe liegende Bockhütte. Während unserer Mittagsrast kreiste ein Hubschrauber über den von uns bewältigten Hängen. Dort war ein Bergwanderer im Aufstieg tödlich abgestürzt. Noch standen uns ca. 3 Stunden Fußweg bis zum Kreuzeck-Haus bevor, zunächst mit 600 Höhenmeter Aufstieg und danach eine zwischen 1500 und 1650 m Höhe verlaufende Traverse bis zu unserem Tagesziel. Hier warteten als Verwöhnprogramm Zweibettzimmer und warme Duschen auf uns.

Am nächsten Tag ersparten wir uns mittels Seilbahn 800 Höhenmeter ins Tal. Von Grainau wanderten wir bei strahlendem Sonnenschein auf bequemen Wegen zum Eibsee, gegen Mittag stiegen wir in die Zugspitzbahn und fuhren wir bis zur Station Riffelriss, von wo wir den Anstieg zur Wiener Neustädter Hütte auf 2213 m Höhe angingen. Inzwischen war der Himmel mit Quellwolken zugezogen. Zuerst durch Fichtenwald, dann über ermüdende Geröllhalden und später an Stahlseilen gewannen wir rasch an Höhe, traversierten um einen Felsporn unter der Tiroler Zugspitzbahn. Der Eibsee verschwand hinter einem Regenschleier, also Kamera und Handy verpacken und Regenjacke an. Wenig später erreichte uns dichter Regen. Noch waren 200 Höhenmeter zu bewältigen, zuletzt steil durch lockeres Geröll. Die Sicht ging auf etwa 20 m zurück, es wurde dunkel – bitte kein Gewitter! Endlich erreichten wir die Hütte. Eine Unterkunft wie in alten Zeiten – mit Kachelofen, der eine wohlige Wärme spendete und unsere nassen Sachen rasch trocken ließ und einem Essensgericht – mit oder ohne Fleisch. Nur lagen unsere Schlafgemächer im Nebengebäude, das die Außentemperatur von 4 Grad angenommen hatte. Mit drei warmen Decken ließ sich die Kälte gerade so aushalten. In der Nacht war ich kurz draußen (weil es im Nebengebäude kein Klo gab). Sicht nur noch etwa 5 m, feiner und dichter Regen. Das war so nicht in meinen Vorhersagen!

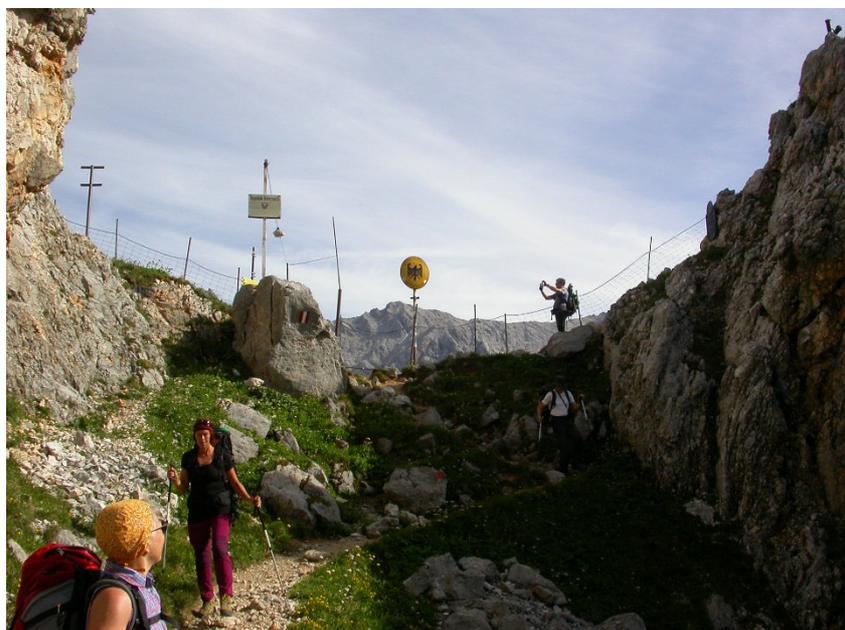
Der vorletzte Tag unserer Tour war der Überquerung der Zugspitze gewidmet. Blauer Himmel, die höchsten Gipfel noch in den Wolken. Aber zunächst war auf den seilversicherten Abschnitten beim Abstieg auf nassem Fels volle Konzentration gefordert. Über lockeres Geröll und später durch Wald erreichten wir nach rund 2 Stunden die 1000 m tiefer liegende Talstation der Tiroler Zugspitzbahn. Da wir wanderten und nicht auf Klettertour gingen (für die wir nicht ausgerüstet waren), hatten wir die Überquerung des höchsten Berges Deutschlands per Seilbahnen geplant. Ohne Wartezeit schwebten wir bis in knapp 3000 m Höhe. Wie erhsehnt hatten die Wolken inzwischen auch die höchsten Gipfel freigegeben, sodass wir die Aussicht genießen konnten. Auf dem völlig zubetonierten Gipfel dann der Kulturschock – hunderte Touristen, oft mit großen Hunden, die uns Bergwanderer wie außerirdische Wesen musterten. So verließen wir bald den überfüllten Berg und begaben uns zum Zugspitzplatt, wo wir bei schönstem Wetter und deutlich weniger Touristentrubel die Mittagsrast genießen konnten. Der angenehme Weiterweg zur Knorr-Hütte führte uns über größere Schneefelder, die die bisherige Hitze überlebt hatten.



Auf steilem Geröll rutschte ich kurz vor der Hütte aus, rollte mich ab, um Halt zu finden und lädierte dabei mein Knie. Das in 2051 m Höhe gelegene Schutzhaus liegt auf dem einfachsten Aufstiegsweg zur Zugspitze und war somit überlaufen, hinzu kam das unfreundliche Hüttenpersonal und die überbeuerte (flüssige) Verpflegung. Aber eine Literkanne Tee tut's ja auch, das

Flüssigkeitsdefizit wieder aufzufüllen.

Nahezu die gesamte Zugspitzumrundung war geschafft. Auf unserer letzten (Halbtages)-Etappe war zunächst das mit Stahlseilen gesicherte Gatterl zu überqueren, ein Pass, die wir ohne wesentlichen Höhenverlust erreichten.



Kurz zuvor fanden wir einen optimalen Platz für unser Gruppenfoto. Der Rest des Weges war Genusswanderung pur, bei strahlendem Sonnenschein und angenehmer Wärme.



Auf der Ehrwalder Alm entschieden wir, aufgrund der noch zu bewältigenden Heimfahrt und die letzten 500 Höhenmeter eine erneute Seilbahnfahrt zu genehmigen. Die Rückfahrt verlief nicht so problemlos wie die Anreise. Zwei größere Staus auf der A7 und der A6 waren über Landstraßen zu umfahren, wobei sich mein Smartphone mit Google Maps und der klassische Autoatlas bewährt hatten. Gegen Abend erreichten wir dann unsere Heimatdörfer. Eine schöne Bergtour war zu Ende, die wir auch bei nicht so optimalen Wetter weitgehend wie geplant und gebucht absolvieren konnten. Von uns allen ein herzliches Dankeschön, lieber Jochen, für die perfekte Organisation und umsichtige Tourenleitung und Dir, liebe Karin, für Dein Fahren.